



...was war, was ist, was steht bevor?



Bild: Cornelia Wolf

scharfeditorial

...über Inhalte und Bier trinken

Christian Wäckerlin, Präsident scharf

Das ausgehende Jahr war geprägt durch unsere Intervention zur ‚Akte Schulhaus Breite‘, die uns im Vorstand zugegebenerweise auch emotional sehr stark beschäftigt hat. Sie zeigte, dass scharf auf plötzliche und willkürliche Veränderungen relativ rasch mit einem öffentlichen Diskurs reagieren kann. Umgekehrt erstaunt uns, dass dieser aufgedeckte Problemprozess in der Öffentlichkeit kein grosses Echo erzeugte. Scheinbar resignieren auch die durch die erneute Verzögerung unmittelbar betroffenen Quartierbewohner auf der Breite und blieben der, von ihrem Quartierverein und scharf organisierten Podiumsveranstaltung weitgehend fern. Der beabsichtigte, über die Meinungen von Architekten und Politikern hinausgehende Meinungsaustausch blieb praktisch aus. Vielleicht erstickt auch die aktuell thematisierte Finanzproblematik von Kanton und Stadt im Allgemeinen jeden inhaltlichen Ansatz einer möglichen Vorstellung darüber, wie sich unsere Stadt, unsere Gebäude und die vielfältige Infrastruktur erneuern sollen.

Wie soll scharf mit seiner Zielsetzung, die wichtigsten der trotz allem stetig stattfindenden Veränderungen in einem transparenten Forum zu spiegeln, auf diese inzwischen auffällige Lethargie reagieren?

Konkret, wie will man eine Stadt längerfristig erneuern und die erkannten Mängel beheben, wenn die formulierten Anforderungen in aufwändigen Prozessen politisch beliebig, permanent neu aufgemischt werden und je länger je mehr die Bereitschaft fehlt, die schon lange parat liegenden Inhalte für die Zukunft umzusetzen, aus Angst, es könnte uns alle zu viel kosten?

Mit solchen Fragestellungen im Hinterkopf versuchen wir vom scharf-Vorstand immer mehr aus einer ‚neutralen‘ meist schwierigen Haltung die politischen Prozesse unserer Region nach den wirklichen Inhalten zu durchleuchten, denn diese sind für eine Öffentlichkeit im Laufe der Zeit oft nur noch verschleiert zu erkennen. Wir pflegen im Architektur Forum an unseren regelmässigen Vorstandssitzungen schon lange nicht mehr die schöngeistige Fachdiskurse über die Ästhetik ausgewählter ‚Architektur-Pralines‘, wie das erstaunlicherweise oftmals noch vermutet wird. Im Bemühen darum, den Begriff einer Bau-

und Lebensqualität über den eigenen Berufsstand hinaus breiter zu vermitteln und zu verankern, suchen wir ganz gezielt auch den Diskurs mit Nichtarchitekten. Meine Einladung: „Ich glaube, wir sollten mal ein Bier trinken gehen zusammen!“ hat mich im vergangenen Jahr zu einigen überraschenden Begegnungen geführt, in denen man meistens relativ rasch auf die relevanten, eigentlichen Inhalte vorsties und dabei die oft aufgesetzte ‚Parteilichkeit‘ plötzlich gar keine Rolle mehr spielte. Solche Debatten über die ‚wirklichen‘ Inhalte wären auch für die interessierte Bevölkerung viel aufschlussreicher und könnten diese bei anstehenden Abstimmungen wieder stärker in die Verantwortung miteinbinden und motivieren.

Wir haben im kommenden Jahr sicher des öfters die Gelegenheit, zusammen anzustossen und über dem Leerwerden des Glases zum Kern der Sache vorzustossen. Auch aus diesem Grund feiern wir unser 10-jähriges Jubiläum!

Prosit Neujahr!



Skizze: „ein Bier trinken!“
Julian Wäckerlin

scharfaktuell 1

Heillose Zustände: Parlament hat Neubau Breite-Schulhaus storniert

Text: Claudia Härdi

Bilder: Christian Wäckerlin, scharf,
Stutz Bold Partner Architekten
Daniel Jung, Schaffhauser Nachrichten

Fast ein Jahrzehnt wurde um eine bauliche Lösung für das Quartierschulhaus Breite gerungen. Kurz vor dem Ziel hat das Parlament das Bauprojekt storniert. Verhinderungspolitik oder ein vernünftiger Schritt?

Seit zehn Jahren wird in Schaffhausen über ein neues Quartierschulhaus auf der Breite geredet. Nachdem ein erstes Bauprojekt gescheitert ist, hat der Stadtrat dem Parlament im November 2012 eine neue Vorlage zur Erweiterung der Schulanlage Breite – inklusive Aussenanlagen – vorgelegt. Bereits im Herbst 2014 sollte dieses Bauprojekt an die Urne kommen. Vor zweieinhalb Monaten hat der Grosse Stadtrat jedoch die Vorlage überraschend an die Baufachkommission zurückgewiesen. Zu teuer und zu luxuriös, lautete das Urteil der FDP/JFSH- und der SVP/EDU-Fraktion. Einige Parlamentarierinnen und Parlamentarier überzeugte das Projekt nicht, andere wiederum befürchteten, dass das 13,7 Millionen-Bauprojekt vor

dem Volk scheitern würde. Die Baufachkommission, die die Vorlage mit einem positiven Urteil zuhanden des Grossen Stadtrats verabschiedet hat, erhielt aus diesem Grund an dieser denkwürdigen Grossestadtratssitzung vom 17. September den Auftrag das bestehende Bauprojekt des Architekturbüros Stutz Bolt Partner abzuspecken und zwei neue Varianten zu prüfen. Die Jungfreisinnigen fordern eine Variante, die nicht mehr als vier Millionen kosten soll. Die SVP will eine weitere Version für maximal neun Millionen Franken prüfen lassen.

Ist auf die Politik noch Verlass?

Ein Diskurs über politischen Prozesse.

Schafft eine Politik mit solchen Prozessen und Entscheidungen überhaupt noch verlässliche Rahmenbedingungen? Sind diese Prozesse volkswirtschaftlich noch vertretbar? Der Parlamentsbeschluss vom 17. September hat kritische Fragen, Unmut und auch Resignation ausgelöst, wie sich an der Podiumsdiskussion zeigte, zu der das Schaffhauser Architektur Forum «scharf» und der Quartierverein Breite am 5. Dezember geladen haben. Aus der Sicht des Architekten Andres Bächtold, ist dieser Beschluss «nicht nachvollziehbar». Ein Parlament, das in einem ersten Schritt die Anforderungen für ein Schulhaus mit

Aussenanlage formuliert und damit auch ein Raumprogramm festschreibt, dieses folglich in Auftrag gibt, um es dann zwei Jahre wieder gänzlich zu verwerfen, findet er befremdend. Er fordert, dass wieder Inhalte in den Mittelpunkt der Diskussion rücken müssen. Roland Hofer, ebenfalls Architekt und Vorstandsmitglied des Architektur Forums bezeichnete den Entscheid als «einen Schlag ins Gesicht». Insbesondere auch für die Architekten, die viele Stunden in dieses Projekt investiert haben. Irritiert hat vor allem die Tatsache, dass die Vorbehalte erst in der abschliessenden Ratsdebatte vorgebracht wurden.

Es gehört nämlich zu den parlamentarischen Gepflogenheiten, dass ParlamentarierInnen ihre abweichende Meinung möglichst früh in die vorberatende Kommission einfliessen lassen und nicht erst nachdem diese ihre Arbeit geleistet und ihre Entscheide begründet hat. Diese Tradition soll vor solchen Überraschungen schützen, wie Stadtrat Urs Hunziker sagte. Seines Erachtens hätten die Interessengruppen im Parlament einen Stellvertreterkrieg rund um die Finanzen und die geplanten Tagesstrukturen geführt, ärgert er sich.



scharfaktuell1

Visionen für die Zukunft oder ein weiteres Provisorium?

Wie die Quartierschule auf der Breite abgespeckt werden soll

Der jungfreisinnige Grosstadtrat Till Hardmeier, der an der Podiumsdiskussion die Entscheidung des Parlaments gegen vier Mitredner verteidigte, will den Beschluss nicht als willkürliche politische Kehrtwende verstanden wissen. Man habe ein Projekt mit Baukosten im Kostenrahmen von neun Millionen Franken erwartet. Und: «Wir wollen nicht, dass das Projekt an der Urne aufgrund der hohen Kosten Schiffbruch erleidet», sagt er. Die Antwort auf die Frage, warum diese Kri-

tik nicht bereits im November 2012, als der Stadtrat dem Parlament die Vorlage zur Schulanlage Breite vorgelegt hat, zur Sprache kam, blieb Hardmeier dem Publikum an diesem Abend schuldig. In der Vorlage jedenfalls sind die gesamten Anlagekosten – inklusive Nebenkosten – mit rund 13,7 Millionen Franken aufgeführt. Der zu bewilligende Kredit belief sich gar auf rund 14 Millionen Franken. Hartmeier indes fordert nun eine Überprüfung einer Variante, die von einem Neubau gänzlich absieht. Die bestehenden, inzwischen baufälligen Schulcontainer – ein Provisorium, das sich auf der Breite inzwischen etabliert hat – sollen lediglich ersetzt

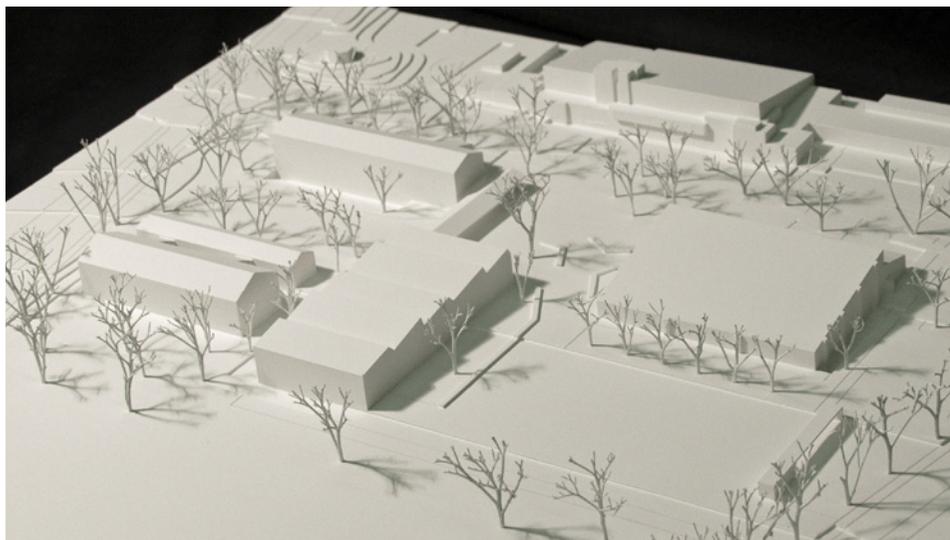
und die Abwärtswohnung saniert werden. Wurde damit das vorliegende Projekt für gescheitert erklärt, wollte Moderator Zeno Geisseler von den Podiumsteilnehmern wissen.

Eine Reise auf Abwegen oder ein vernünftiger Schritt?

Über den Vorschlag, die Projektkosten um 9,6 Millionen zu kürzen

Die Schüler in Containern zu stapeln geht gar nicht, sagt Bächtold, der der Meinung ist, dass dieser Beschluss die Pläne für ein Schulhaus um elf Jahre zurückgeworfen hat. Eine zukunftsorientierte Strategie und Vision vermisst auch René Schmidt,

Co-Präsident des Quartiervereins Breite. Er befürwortet das bestehende Projekt, das, wie an diesem Abend ausgeführt wurde, längst nicht als Luxusvariante bezeichnet werden könne, sondern lediglich den heute notwendigen Anforderung der Schule entspreche. Roland Kammer, Co-Vorsteher im Schulhaus Breite hofft, dass die leidige Diskussion, wie er es nannte, bald zu einer einvernehmlichen Lösung führen wird und damit die 450 000 Franken, die für die Projektierung ausgegeben worden sind nicht in den Sand gesetzt werden müssen. Hardmeiers Argumente überzeugten ihn jedenfalls nicht. Dieser würde an der Realität vorbeireden, sagt



scharfaktuell1

Kammer. «Nicht die Prozesse, sondern das vergiftete politische Klima muss sich ändern», sagt er und fügt hinzu: «Es geht hier um eine Sache. Um Schule, Bildung, um unsere Jugend und um Entwicklung. Darüber sollte man sich Gedanken machen». Was vom ursprünglichen Bauprojekt noch übrig bleiben wird ist derzeit noch offen. Unklar ist auch, ob das Parlament weitere Gelder für die neue Projektierung locker machen muss. Klar ist: Die Federführung der Arbeiten liegt nun bei der Baufachkommission. Klar ist auch, dass die es über das Bauprojekt des Architekturbüros Stutz Bolt Partner sehr viele Meinungen gibt, wie Edgar Zehnder, Präsident der Baufachkommission an diesem Abend ausführte. Eine Schuldzuweisung an Parteien hielt er für verfehlt. «Das Projekt fiel letztendlich bei allen Parteien durch», sagt er. Trotz allem soll eine gute Qualität weiterhin von Belang sein, ergänzt Stadtrat Raphaël Rohner. Vor allem letzteres wird wohl für weitere zähe Debatten sorgen. Denn die Schule will vor allem eines nicht: Ein neues Container-Provisorium.

In Kürze:

Obwohl die nötige Erweiterung des Schulhauses als unbestritten galt, hat der Grosse Stadtrat am 17. September die Vorlage zum Erweiterungsbau der Schulhausanlage Breite mit 14 zu 9 Stimmen an die Baufachkommission zurückgewiesen. Die Baufachkommission hat das Projekt in mehreren Sitzungen vorbereitet und dem Grossen Stadtrat mit einem positiven Urteil vorgelegt. Die Kommission wurde aufgrund zweier Anträge der Grossstadträte Till Harmeier und Walter Hotz beauftragt, das ursprüngliche Projekt abzuspicken. Sie soll zwei neue Varianten ausarbeiten lassen. Eine für neun und eine für vier Millionen Franken. Wer das neue Raumprogramm konzipieren soll ist derzeit noch offen.



«Politik muss verlässlich sein. So geht das nicht», Andres Bächtold
 «Die Politik betreibt ein Ping-Pong Spiel», Roland Kammer
 «Nicht die Prozesse, sondern das vergiftete politische Klima muss sich ändern», Roland Kammer
 «Es geht hier um eine Sache. Um Schule, Bildung, um unsere Jugend und um Entwicklung. Darüber sollte man sich Gedanken machen», Roland Kammer

An der Podiumsdiskussion «die Akte Schulhaus Breite» nahmen Architekt Andres Bächtold; Stadtrat Urs Hunziker; Grossstadtrat der Jungfreisinnigen Till Harmeier; Co-Vorsteher des Schulhaus Breite, Roland Kammer und Co-Präsident des Quartiervereins Breite, René Schmidt teil. Moderiert wurde die Veranstaltung von SN-Redaktor Zeno Geisseler.





Bauvolumen im Bestand

Text: Christian Wäckerlin

Wenn eine künstlerische Arbeit ein Bauvisier ist, das eine visionäre Bauabsicht visiert, dann muss sie selbst auch visiert werden, um sich zu visieren. Dieser ‚Pleonasmus‘ beschreibt auch den kontroversen Stand des aktuellen Diskurses, ausgelöst im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuen Raiffeisenbank in Diessenhofen. Sowohl die Architektur, bestehend aus einem sorgfältigst renovierten Altbau und einem mutigen, neuen Eingangs- und Verbindungsgebäude von moos.giuliani.herr-

mann.architekten, als auch das Kunstwerk von Yves Netzhammer überzeugen durch eine aussergewöhnliche, sehr sorgfältige und massgeschneiderte Umsetzung der Ideen für diesen neuen Ort.

Die Villa Rosenheim, ein 130 Jahre altes Backsteinschlössli wurde mit grossem Fachwissen hervorragend renoviert. Es gelang, die sehr gut erhaltene alte Bausubstanz der Innenräume für die neue Nutzung sorgfältigst zu ergänzen. Ein grosszügiger in der Architektursprache mutiger neuer Eingangsbereich bildet ein erfrischendes, klar erkennbares Gesamtensemble, das die bekannte, qualitätsvolle Bautradition der Schweizer Raiffeisenbanken bedeutungsvoll ergänzt.

Dass die reiche Innenausstattung des Altbaus aus dem Jahr 1900 so gut erhalten, dem neuen Nutzer Raiffeisen Bank zur Renovation zu Verfügung stand, ist massgeblich Werner Sigrist, dem bisherigen Besitzer, Verleger und Drucker und seinem achtsamen Umgang damit zu verdanken.

Mit diesem, dem Bauvorhaben zu Grunde liegenden Entscheid – dem, wie eine Bauherrschaft zusammen mit dem Architekt mit dem Bestand hinsichtlich eines Projekt umgehen soll – spielt die Kunst und



scharfaktuell2

Bau-Arbeit von Yves Netzhammer mit dem Werktitel ‚Das Instrument des Horizonts – Die Partitur der Blicke‘ sehr subtil.

Die Kunst stellt hier auch die Frage, was geschehen wäre, wenn die Villa im Laufe der Jahre baufällig geworden wäre und so die finanziellen Verhältnisse – sogar die einer Bank – für eine Renovation nicht ausgereicht hätten?

Der Entscheid für einen Ersatzneubau wäre, wie so oft, naheliegender einfacher gewesen. Ein Neubau mit viel grösserer, der heutigen Thematik des Verdichtens entsprechender Ausnützung, hätte in der Auslotung seiner Höhe die Horizonte der Umgebung gekitzelt.

Dieses „Was wäre, wenn“ zeigt Netzhammer in seiner professionell ausgeführten Arbeit auf eine anschauliche und ebenso witzige Art und Weise!

Bilder:

Konzeptskizzen: Yves Netzhammer, Zürich

Innenaufnahmen: Beat Bühler, Fotograf
Zürich

Aussenaufnahmen: Christian Wäckerlin



scharfthema 1

Am winterlichen Rheinufer

Text: Julian Wäckerlin

Bilder: Cornelia Wolf

Auf der Suche nach Informationen zu den bevorstehenden Projektschritten am Schaffhauser Rheinufer stiess ich im Internet auf die Seite www.rheinufer-sh.ch. Neben ausführlichen Informationen zu den Einzelprojekten, erfuhr ich, dass das Kommunikationskonzept auch Informationen vor Ort beinhaltet.

Also machte ich mich hinaus in den eiskalten Dezembermorgen:

Ich starte am oberen Lindli und marschiere Richtung Schaffhausen. Der Nebel sitzt tief und dicht. Beim Übergang zum unteren Lindli taucht etwas Gelbliches im Nebel auf. Ein Schriftzug auf gelben Hintergrund stellt mir die Frage: «Die Füsse in den Rhein strecken?» – Hier und jetzt, bei dieser Kälte?

Gestützt durch einen Übersichtsplan wird in einem kurzen, prägnanten Text über das Vorhaben an dieser Stelle informiert. Eine steinerne Treppe, auf der man künftig direkt ins Wasser des Rheins hinabsteigen kann und zahlreiche Sitzgelegenheiten sollen an dieser Stelle den Zugang zum Wasser grosszügiger machen. Zudem



ist eine dichtere Bepflanzung Richtung Rheinhalde vorgesehen. Das Projekt soll einen Aufenthalt hier zu einem erholsamen Parkerlebnis machen.

Die Informationstafel vor Ort erlaubt einen anschaulichen Vergleich zwischen dem Ist-Zustand und dem Projekt. Dabei stelle ich fest: Ausser der steinernen Treppe in den Rhein sind sowohl bei den Sitzgelegenheiten als auch bei der Bepflanzung keine neuen, sondern nur ersetzende Komponenten geplant.



Durch den Nebel schimmert die Sonne als schwacher weisser Punkt. Erwärmend ist das noch nicht. Ich marschiere weiter, am Salzstadel vorbei, unter der Eisenbahnbrücke hindurch bis zum neuen Schweizerhof an der Schiffplänle. Dort befindet sich eine weitere Informationstafel. Diesmal mit der Aufschrift: «Rheinufer: Was ändert sich?» Hier wird im Text mit einer neuen «Flanierzone entlang der Rheinuferstrasse» geworben. Zum Glück haben wir auf der anderen Seite noch den Rhein.



Ein Übersichtsplan zeigt die unterschiedlichen Projekte, jedes hat eine Nummer, beschrieben mit einem kurzen Text.

Hier stelle ich fest: Das Projekt beim Übergang vom oberen zum unteren Lindli ist nicht im Perimeter eingezeichnet. Finden Leute an diesen Ort, wenn sie mit ihrer Informationssuche bei diesem Übersichtsplan beginnen?

Ausserdem fehlt es beim Salzstadel und Schauweckergut an Informationen vor Ort. Diese sind zusammen auf dem Über-

scharfthema 1



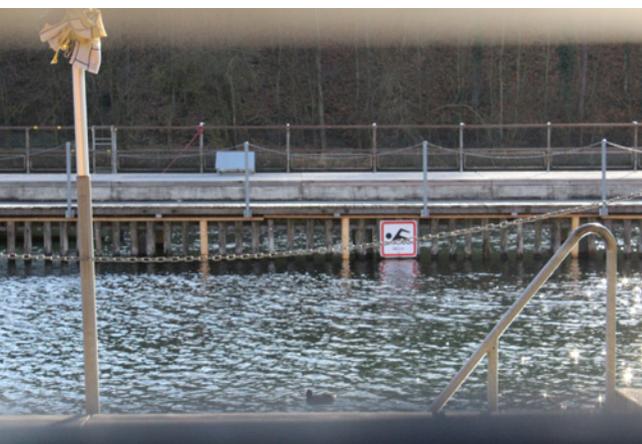
sichtsplan mit der Nummer 7 bezeichnet und man erwartet Genaueres.

Weiter vorn, auf dem zukünftig aufgewerteten Freien Platz, sind die Bauarbeiten bereits weit fortgeschritten. Die Information dazu muss ich jedoch suchen. Sie befindet sich an einem eher unvorzteilhaften Ort, neben dem Häuschen der geschlossenen Schifffahrts-Ticketeria, weit weg von den üblichen Fussgängerströmen.

Eine Positionierung auf dem freien Platz, in die Gehwege der Passanten, wäre günstiger gewesen.

Nichtsdestotrotz. Die Tafel informiert anschaulich. Computerskizzen visualisieren das Projekt und ermöglichen den direkten Vergleich zu den Bauarbeiten vor Ort.





Jetzt endlich drückt die Sonne durch, vereinzelt wird blauer Himmel sichtbar. Ich gehe Richtung Kraftwerk, wo weitere Informationstafeln aufgestellt sind.

Vor der Rhybadi wird mit der Aufschrift «Rhybadi: Was ist neu?» über die bereits umgesetzte sanfte Aufwertung informiert: Alles zusammen geringfügige Anpassungen, wie ein neuer Anstrich, ersetzte Balken und Installationen, oder ein «leicht» vergrößerter Sitzbereich beim Kiosk.

Lohnt es sich, über eine bereits erfolgte, einfache Pinselrenovation so detailliert zu informieren?

Oh wäre es Sommer und ich könnte jetzt die Rybadi besuchen, mir selber von den Veränderungen ein Bild machen und wie im Text beschrieben: «...von den Kanten ins Rheinwasser springen»!

Zurück in die Realität und in den Winter. Die Rhybadi ist geschlossen und dazu kommt, dass ein «von den Kanten springen» immer noch von Ketten entlang den Kanten verhindert wird.

Die Sonne wärmt und ich kann tatsächlich flanieren.

Ich passiere das Känzeli gegenüber dem Kammgarnhof. Erneut werde ich hier geschickt mit einer Frage, Schwarz auf Gelb konfrontiert. Diesmal: «Ein romantischer Spaziergang?».

Darunter ist die Rede von «Flanieren unter grünen Bäumen» und eine Skizze illustriert eine wellenförmig geschwungene Rabatte, in der hochstämmige Bäumchen stehen.

Der Stand der Dinge ist jedoch, dass für das Gebiet zwischen Strasse und Uferkante noch gar kein Projekt ausgearbeitet ist. Wie Informiert man eine Öffentlichkeit, wenn alles noch in den Sternen steht? Ist es richtig, wenn bei der Bevölkerung schon vor Projektstart, mit so ausformulierten Details Illusionen erzeugt werden?

«Flanieren unter Bäumen» - wer sagt, dass es Bäume sein sollen?

Solche Bilder lassen Gedanken aufkommen, dass hier alles schon geplant ist und dass es nichts mehr mitzuwirken gibt. Das ist auch für die gute Idee mit dem Briefkasten weiter unten, unmittelbar gegenüber den Rheinschulhaus, unvorteilhaft. Mit der Aufschrift: «Wir wollen es wissen!» werden Passanten angeregt, via Papierkarten ihre Meinung oder Hinweise zur Gestaltung des Rheinufers abzugeben.



scharfthema 1

Neben diesem Briefkasten informiert eine weitere Tafel mit der Titelfrage: «Ein neues Gesicht für das Rheinufer?»

Auf der Skizze wird diesmal der Ist-Zustand mit einem zusätzlichen Fussgängerstreifen gezeigt. Das vermeintliche Projekt mit den geschlängelten Rabatten und Bäumchen wurde diesmal weggelassen.

Ich vermisse zudem eine Information vor Ort beim Kammgarnhof. Steht da nicht ein Mitwirkungsprozess bevor?

Ich gehe weiter bis zum Kraftwerk, wo ich eine letzte Tafel in der Informationskette entlang des Rheins vermute – finde aber nichts.

Zum Schluss war dieser informative Spaziergang in der wunderbaren winterlichen Mystik entlang des Rheins trotz allem eine gute Sache. Die Bemühungen der Stadt, unmittelbar vor Ort anschaulich zu Informieren, sind begrüssenswert.

Ich geniesse die letzten warmen Minuten, denn die Sonne ist, kaum aufgetaucht, bereits wieder am Untergehen. Der Nebel kehrt zurück, langsam wird es dunkler und kälter. Und ich frage mich: Warum eigentlich wurde diese Informationskampagne nicht bereits im schönen warmen Sommer gestartet?



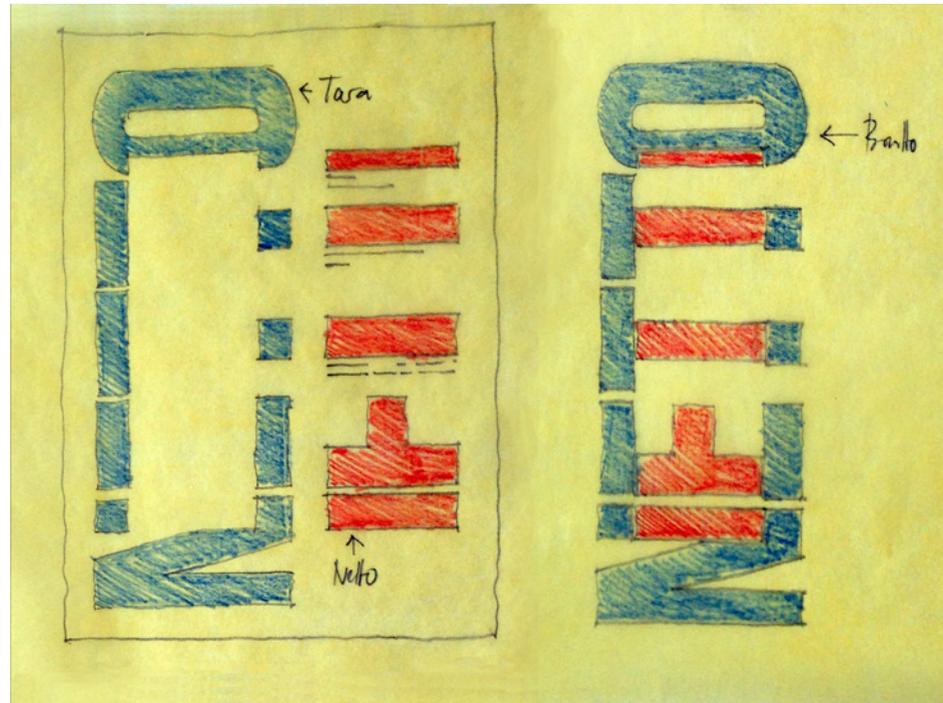
scharfjahresprogramm

Netto, nichts als Inhalt!

Das kommende scharf-Jahr, unser zehntes, wird uns, nach der wie bisher etwas ruhigeren Zeit anfangs Jahr, weiter mit – so hoffen wir – interessanten Inhalten beschäftigen. Diese werden an uns hingetragen, finden wir über unser Netzwerk, oder wir lesen von Ihnen – so, wie Sie auch – in den Medien. Nach der Abwägung darüber, was sie im Fokus unserer Ziele bedeuten könnten, versuchen wir, die Fäden zu einer möglichen Thematisierung aufzunehmen.

Dabei bemühen wir uns auch, dass wir diejenigen Themen, die schon lange geknetet werden, nicht ganz aus den Augen verlieren... dafür sorgt, z.B. ganz aktuell die Ankündigung der Stadt, dass bereits anfangs Jahr ein weiterer Infoschritt zur ‚Erschliessung‘ des Schaffhauser Rheinufer kommuniziert werden soll.

Wenn wir Inhalte thematisieren, geht es ja nicht ganz ohne Hülle. Oder konkret das ‚Brutto‘ unserer Veranstaltungen, gebildet aus ‚Netto‘ und ‚Tara‘, ist das was dann vielleicht noch in der Erinnerung haften bleibt, wie bei mir das Plakat einer Ausstellung von 1994 im damaligen Museum für Gestaltung Basel.



Plakat, 1994,
Museum für Gestaltung Basel
,Netto, nichts als Inhalt'
Gestalter: Georg Staehelin
[http://www.emuseum.ch/view/objects/asitem/Objects\\$0040115904/24;jsessionid=5BF3D1744A6F5E8A4928039BBAD180E4](http://www.emuseum.ch/view/objects/asitem/Objects$0040115904/24;jsessionid=5BF3D1744A6F5E8A4928039BBAD180E4)

Skizze: Christian Wäckerlin



Uns selbst interessieren immer mehr auch die Inhalte im ‚scharfen Neuland‘ die es für eine breitere Bevölkerung noch zu entdecken gäbe.

Im Rahmen eines Spaziergangs im Frühling planen wir die ‚Grenzüberschreitung‘ über den Rhein, hinauf ins räumlich äusserst spannende AROVA-Areal. Dort, auf Zürcher Boden, auf der ‚anderen Seite‘ entstand – vom Schaffhauser Fokus – fast unbemerkt ein kleiner Schmelztiegel aus KMUs mit Schwerpunkt in der Kreativwirtschaft.

Wir überlegen zur Zeit Strategien, wie der Schaffhauser Öffentlichkeit bald auch das Gebiet des weitestgehend unbekanntesten Güterbahnhofsareals erlebbar gemacht werden könnte. Eine solche Basis würde allen, die heute immer noch visionäre Vorstellung ermöglichen, dass die nächste Generation dann dieses Potential ganz konkret angehen könnte, wenn sie die Stadt weiterbauen will.

Wir selbst geniessen dann vielleicht unseren Lebensabend in einer Alterswohnung, die uns bis dann sicher eine Wohnform ermöglicht, über die wir heute in Schaffhausen erst lesen können.

Deshalb beabsichtigen wir in Absprache mit dem Sozialreferat der Stadt Schaffhausen im neuen Jahr, das Thema ‚Neue

Wohnformen im Alter‘ in einer öffentlichen Veranstaltung zu thematisieren.

Wir bleiben also ‚scharf‘ am Ball und informieren Sie zu den Inhalten primär auf unserer Website und dann jeweils mit den Einladungen zu den Veranstaltungen.

Wenn Sie die Aktivitäten von ‚scharf‘ nötig finden, sagen Sie's weiter, werben Sie scharf-Mitglieder und unterstützen Sie uns in der Vermittlung unserer Ziele!

Nächstes Jahr wird scharf 10-jährig. Sie dürfen sich schon heute auf die überraschende Jubiläums-GV am Donnerstag, 26. Juni 2014 freuen, also Mitglied werden und über Inhalte Bescheid wissen!

Mitglied werden Sie mit einem Mail an: info@sch-ar-f.ch

scharflink

www.rheinufer-sh.ch

www.kammgarn.ch

www.vebikus.ch

www.sam-basel.org

scharfnews

scharf-fokus 14'1:
April 2014

scharfimpresum

Redaktion, Sponsoring:
sch-ar-f@schaffhausen.ch
Cornelia Wolf, Rolf von Burg

Gestaltung:
sh_ift@schaffhausen.ch
Katharina Bürgin, Christian Wäckerlin

Vorstand:
Andres Bächtold
Daniel Brüsweiler, Kassier
Rolf von Burg
Roland Hofer
Pierre Néma
Peter Sandri
Christian Wäckerlin, Präsident
Cornelia Wolf, Sekretariat

scharfagenda

■ Schaffhausen

Ouvert: Seite an Seite – Côte à Côte – Side by Side

forum vebikus, Kulturzentrum Kammgarn
Bis 12. Januar 2014

forum vebikus, Kulturzentrum Kammgarn

Geöffnet: Do 18 – 20 Uhr, Fr/Sa 16 – 18 Uhr,
So 12 – 16 Uhr

www.vebikus.ch

Unter dem Titel «ouvert» beendet der Vebikus in loser Folge das Ausstellungsjahr und öffnet nochmals seine Tore für ein spezielles Projekt. Dieses Jahr: Seite an Seite – Côte à Côte – Side by Side. Jedes Vebikus-Mitglied lädt jemanden ein, ein Werk neben seinem auszustellen. Eine Einladung. Zwei Künstler. Zwei Werke. Absprache, Austausch, Auseinandersetzung, Berührung, Bewunderung, Bündnis, Kooperation, Dialog, Einklang, Freiheit, Gegensatz, Gemeinschaft, Gleichklang, Individualität, Konfrontation, Kopie, Parallelen, Übereinstimmung, Unabhängigkeit, Verbindung, Vergleich, Zwiegespräch... Nichts muss sein. Alles darf sein.

(Quelle: vebikus Schaffhausen)

■ Zürich

Umsicht – Regards – Sguardi 2013

Haupthalle Zentrum, ETH Zürich

Bis 16. Januar 2014

Geöffnet:

Mo bis Fr 8 – 22 Uhr, Sa 8 – 17 Uhr,

So und Feiertage geschlossen

24. Dezember 2013 bis 5. Januar 2014
geschlossen

gta.arch.ethz.ch

Zum dritten Mal zeichnet der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein SIA Projekte aus, die sich exemplarisch für die zukunftsfähige Gestaltung des Lebensraums einsetzen. Gesucht waren ganzheitliche Lösungsansätze, die über rein technische und ökologische Antworten hinaus weisen und deren Vorgehensweisen auf innovativem Gestaltungswillen beruhen. Eine international und interdisziplinär zusammengesetzte 15-köpfige Jury hat aus 79 Eingaben fünf Projekte prämiert und eine spezielle Anerkennung vergeben. Die ausgezeichneten Arbeiten zeugen nach Ansicht der Jury allesamt von umsichtigen Schaffensprozessen, die in ihrem Ergebnis beispielhafte und zukunftsfähige Lösungen im Umgang mit den aktuellen Herausforderungen des Lebensraums Schweiz darstellen.

Die Ausstellung in der Haupthalle der ETH

Zürich zeigt die prämierten Arbeiten. In deren Präsentation werden unterschiedliche Mittel und Sichtweisen berücksichtigt – ganz im Sinne von «Umsicht – Regards – Sguardi», fachübergreifendes Wissen zu nutzen und unterschiedliche Ansichten miteinander zu verbinden. Texte, Pläne und Skizzen sowie filmische und fotografische Dokumentationen ermöglichen einen vielfältigen Zugang zu den ausgezeichneten Projekten. Neben dem Filmmacher Marc Schwarz lud der SIA den Fotografen Tom Haller ein, die Arbeiten mit einem spezifischen fotografischen Blick zu porträtieren. Eine Ausstellung des SIA in Zusammenarbeit mit dem Institut gta. (Quelle: Institut gta, ETH Zürich)

■ Zürich

Vintage – Design mit bewegter Vergangenheit

Museum für Gestaltung Zürich

Bis 6. April 2014

Geöffnet:

Di bis So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr, Mo
geschlossen

25. Dez. 2013 und 1. Jan. 2014 geschlossen

www.museum-gestaltung.ch

Schon seit einigen Jahren ist ein Phänomen zu beobachten, das sich neuerdings zu einem eigentlichen Trend ausweitete: Bejehrtes und Gebrautes erfährt erhöhte Wertschätzung. Und zwar nicht nur unter Eingeweihten. «Vintage» heisst der Begriff für diese Bewegung. Der regelmässige Besuch im Brockenhaus gilt mittlerweile als chic, denn nichts wirkt so antiquiert wie tadellose Designerware. Makel hingegen sind gross in Mode – und werden nun teilweise bereits in den Gestaltungsprozess mit einkalkuliert. Patina stilisiert das Massenprodukt zum Unikat. Vintage steht somit auch für die Wertsteigerung, die ein Objekt durch Alterung und Selektion erfährt. Dieses Prinzip ist ein komplexes System mit beträchtlichem kreativem und wirtschaftlichem Potenzial. In der Ausstellung geht es sowohl



scharfagenda

um die Aura und das ganz Besondere, das von «originalen» Vintage-Stücken aus der Welt des Mode-, Möbel- und Produktdesigns ausgeht, wie auch um den kunstvoll eingebrachten Fehler bei neu hergestellten Design-Objekten. Dabei werden die Motive beleuchtet, die hinter der Sehnsucht nach Objekten mit Geschichte stecken. Vintage gibt folglich auch der Diskussion über die Beziehung zwischen Handwerk und Industrieprodukt neuen Stoff.

(Quelle: Museum für Gestaltung Zürich)
Bild: Arrangement von Vintage-Stücken, Möbel Zürich,
Foto: Regula Bearth 2012 © ZHdK

■ Zürich

Carte Blanche XI: Jean-Pierre Dürig
Architekturforum, Brauerstrasse 16
Bis 1. März 2014

Geöffnet:

Di, Mi, Fr 12 - 18 Uhr, Do 16 - 22 Uhr, Sa
11 - 17 Uhr, So, Mo geschlossen
www.af-z.ch

Es ist der tiefe Blick in ein Kaleidoskop. Eine Fülle an Orten und Programmen fügt sich zusammen zu immer neuen Mustern und Stadtbildern.

Das einzelne Element wirkt wie durch die

Lupe gestochen scharf, was aber zählt ist der übergeordnete Zusammenhang, der grosse Massstab. Die scheinbar unendliche Vielfalt an Formen kristallisiert Ordnungsprinzipien. Muster entstehen. Haltung wird lesbar.

Diese Haltung ist radikal und sinnlich zugleich. Sie ist rigoros, kompromisslos und idealistisch. Sie kann erbarmungslos pragmatisch und zugleich sehr sensibel sein.

38 Ausstellungstage, 38 Projekte
Das Kaleidoskop von Jean-Pierre Dürig reicht von der koreanischen Stadt bis zum Kräftefeld in Luzern.

Wer das Spektrum erahnen will, kommt jeden Tag.

(Quelle: Architekturforum Zürich)



■ Basel

LUGINSLAND. ARCHITEKTUR MIT AUS-SICHT

SAM Schweizerisches Architekturmuseum Basel

Bis 9. Februar 2014

Geöffnet:

Di, Mi, Fr 11 - 18 Uhr, Do 11 - 20.30 Uhr,
Sa, So 11 - 17 Uhr
www.sam-basel.org

Der Aussichtsarchitektur als Bautypus wird mit «Luginsland. Architektur mit Aussicht» erstmals eine eigene Ausstellung gewidmet. Die Baugattung Aussichtsarchitektur entstand im Zuge der touristischen Erschliessung der Landschaft im 19. Jahrhundert und hat in den

letzten Jahren in verschiedenen Ländern und Kontinenten an Attraktivität gewonnen.

Zum einen entstehen Aussichtsbauten als Besucherplattformen über innerstädtischen Transformationszonen und dienen damit der Schaulust und dem Standortmarketing; zum anderen erlangen die Türme im Sinne eines ökologischen Interesses an der Natur neue Bedeutung.

Auch das Interesse an spektakulärer Starchitektur führte in den letzten Jahren zur Errichtung von Aussichtsbauten. Treibende Kraft bleibt – wie schon im 19. Jahrhundert – der Tourismus, auch wenn sich Interessen und Schwerpunkte verschoben haben.



scharfagenda

Die Ausstellung im SAM Schweizerisches Architekturmuseum zeigt in einem Panorama architektonische Interventionen zum Blick auf die Landschaft aus den letzten 15 Jahren.

Auswahlkriterium ist zunächst die architektonische Qualität, wobei es sich nicht nur um Türme, sondern auch um Plattformen oder Kleinarchitekturen handeln kann. Spezielles Augenmerk gilt des weiteren touristisch inszenierten Landschaften wie den Nasjonale Turistveger in Norwegen oder der Ruta del Peregrino in Mexiko. Ausstellungsarchitektur: Holzer Kolbler Architekturen.

Mit: BIG Bjarke Ingels Group, Corinna Menn, Didier Faustino / Mésarchitecture, Günter Zamp Kelp, Heike Mutter & Ulrich Genth, J. MAYER H. Architects, Jensen & Skodvin Arkitektkontor, Kirchspitz Architekten + Ingenieure, LAAC Architekten, Studio Mario Botta, MVRDV, SeARCH, terrain:loenhart&mayr, UNStudio, Wilkinson Eyre Architects. (Quelle: SAM Basel)
Bild 1: Sohlbergplassen, Nasjonale Turistveger, Stor-Elvdal, Norwegen, Carl-Viggo Hølmebakk AS Arkitektkontor 2005, Foto: Carl-Viggo Hølmebakk

Bild 2: Metropol Parasol, Sevilla, Spanien, J. Mayer H. Architects 2011, Foto: Fernando Alda

■ Flims _überbrücken

Die Ausstellung mit den Brücken von Jürg Conzett
DAS GELBE HAUS Flims-Dorf
21. Dezember 2013 bis 21. April 2014
Geöffnet:

Di bis So 14 - 18 Uhr, an Feiertagen auch montags
www.dasgelbehaus.ch

In der neuen Ausstellung geht es um die Brücken von Jürg Conzett. Inspiriert von den sieben Brücken, welche den Flimser Wasserweg «Trutg dil Flem» erschliessen, wird der Prozess der Planung und der Überprüfung im Modell installativ präsentiert – Grossformatige Fotografien und Interviews mit Brückenbauerinnen aus Baukunst und Gesellschaft ergänzen die Ausstellung.

(Quelle: Das Gelbe Haus Flims-Dorf)

■ Weil am Rhein bei Basel

Shiro Kuramata – Design als Poesie
Vitra Design Museum Weil am Rhein
Bis 12. Januar 2014
Geöffnet: Täglich 10 - 18 Uhr
www.design-museum.de

Shiro Kuramata (1934 – 1991), einer der wichtigsten japanischen Designer des 20. Jahrhunderts, verband die traditionelle Ästhetik seiner Kultur mit den westlichen Gestaltungsprinzipien der Postmoderne. Seine Entwürfe bestehen aus industriellen Materialien wie Streckmetall, Glas oder Acryl, tragen poetische Namen wie »How High the Moon« oder »Miss Blanche« und scheinen der Schwerkraft zu trotzen. Anfang der 1980er Jahre wurde Kuramata Mitglied der Memphis-Bewegung, deren Gründer Ettore Sottsass er später als seinen »maestro« bezeichnete. Auch mit dem Modeschöpfer Issey Miyake arbeitete er eng zusammen. Die Ausstellung zeigt ausgewählte Möbel und Objekte Kuramatas, ergänzt durch seine teilweise surrealistisch anmutenden Entwurfszeichnungen und Fotografien seiner Interieurs. Ausstellungsgestalter ist David Saik.

(Quelle: Vitra Design Museum Weil am Rhein)

Bild: Shiro Kuramata



■ Frankfurt am Main

DAM Preis für Architektur in Deutschland 2013
DAM Deutsches Architekturmuseum Frankfurt
1. Februar bis 11. Mai 2014
Geöffnet:
Di, Do - So 11 - 18 Uhr, Mi 11 - 20 Uhr,
Mo geschlossen
www.dam-online.de

Das Deutsche Architektur Jahrbuch, herausgegeben vom Deutschen Architekturmuseum (DAM), zeigt in der Ausgabe 2013/14 erneut die besten Beispiele aktueller Architektur in Deutschland und Bauten deutscher Architekten im Ausland. Diesmal sind es 22 herausragende Gebäude, hinter denen ganz unterschiedliche Bauaufgaben stehen. Im dritten

Stock des Museums mit dem emblematischen «Haus im Haus» werden ab Februar alle in das Jahrbuch aufgenommenen Bauten vorgestellt werden. Im Fokus steht das mit dem DAM Preis für Architektur 2013 ausgezeichnete Kunstmuseum Ravensburg von Lederer Ragnarsdóttir Oei. Das in Stuttgart ansässige Büro pflegt einen eigenen Stil materialgesättigter, tektonischer Expressivität. Mit dem Kunstmuseum ist den Architekten sowohl in städtebaulicher Hinsicht als auch architektonisch in Ausdrucksqualität und Raumwirkung ein Meisterwerk gelungen. (Quelle: DAM Frankfurt)

■ **Berlin**

Álvaro Siza – Von der Linie zum Raum

Orange Lab Ernst-Reuter-Platz 2

Berlin

Bis 31. Januar 2014

Geöffnet:

Montag – Samstag 11 – 17 Uhr

www.orangelab.de

Werkschau des bedeutenden portugiesischen Architekten Álvaro Siza.

Álvaro Siza zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Architekten Europas, seine Werke wurden weltweit ausgezeichnet. Seit den fünfziger Jahren schuf er un-

zählige Bauwerke, zunächst in seiner Heimat Portugal, später auch in ganz Europa, Amerika und Asien. «Sizas Bauwerke sind eine Freude für den Geist und die Sinne. Jede Linie und Kurve ist mit Können und Sicherheit gesetzt. Wie die Bauwerke der frühen Moderne haben seine mit Licht modellierten Formen eine verführerische Einfachheit an sich. Sie sind ehrlich.» (Aus dem Statement der Pritzker-Preis-Jury) Siza zieht das Skizzieren von Hand dem Entwerfen am Computer vor. Mit dem Stift entwickelt er Ideen, untersucht Formen und entwirft komplexe räumliche Situationen, Modelle unterstützen seine Entwurfsarbeit. Diese Arbeitsweise ist der Ausgangspunkt der Ausstellung «Von der Linie zum Raum». Siza gibt anhand der Auswahl neuester Bauten und Projekte einen detaillierten Einblick in seine gestalterische Vorstellungskraft. Man verfolgt dabei seine tastende und suchende Arbeitsweise. Durch die gezeichneten Linien seiner Skizzen nähert man sich seinem Raumverständnis. Die Arbeitsmodelle geben diese Suche in plastischer Form wieder. Ausgewählte Fotografien und ergänzende Pläne vervollständigen diese einmalige Präsentation.

Sizas Bauten zeichnen sich durch ihre skulptural ansprechenden, oft weißen Formen aus. Sie verbinden sich einerseits mit

der großen Tradition der stark plastisch geprägten, modernen Architektur von Alvar Aalto über Adolf Loos bis zu Frank Lloyd Wright, andererseits beziehen sie sich auch auf die andere große Tradition seiner Heimat: Putz, Kacheln – die Azulejos, Marmor, Granit, und Beton. Eindeutiger und subtiler Bezug zum Ort, zum kulturellen und architektonischen Kontext, zu weitläufigen, manchmal auch epischen Raumatmosphären bestimmen Sizas Architektur. Nutzer und Besucher seiner Bauten finden sich nicht nur maßstäblich wieder, das Gefühl

der angemessenen Behandlung durch ein Bauwerk von Siza wird oft durch großformatige Marmortafeln, weiten, weiß gestrichenen Wänden mit manchmal erstaunlich gestalteten Räumen erzeugt.

(Quelle: Orange Lab Berlin)

www.alvarosizavieira.com

Bild: Copyright Foto Álvaro Siza



**Hier könnte
Ihre Werbung stehen.**

